



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Königs Wusterhausen und Luckenwalde sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf

Gegen den Trend

Trinkwasser wird in Deutschland immer teurer, aber nicht beim WAL



„Sommervergnügen mit erfrischendem Nass – das kostet uns ein Lächeln!“ meinen die beiden jungen Damen. Wer wollte da widersprechen ...

Seit 2005, so war es Mitte Mai nicht nur in der „Lausitzer Rundschau“ zu lesen, sind die Preise für Trinkwasser deutschlandweit im Durchschnitt um 25% gestiegen. Dies lässt sich mit Zahlen des Statistischen Bundesamtes belegen.

Ja und? Preissteigerungen sind doch normal. Schließlich ging der Strompreis seit 2005 noch deutlich kräftiger nach oben – und Strom ist ein großer Kostenfaktor beim Trinkwasser! Auch die Löhne sowie die Kosten für Ausrüstungen und Bauleistungen liegen längst weit über denen von 2005.

Bedenkliche Prognose

Doch beim Trinkwasser drohen weitere deutliche Erhöhungen: wegen

der Belastung des Grundwassers mit Nitrat insbesondere durch Überdüngung, wegen zunehmender Medikamentenrückstände im Rohwasser und wegen hoher ausstehender Investitionen zum Weiterfunktionieren der Trinkwasser-Infrastruktur. Das Bundesumweltamt hatte bereits im letzten Jahr darauf hingewiesen, dass allein die Nitrat-Problematik Preissteigerungen bis zu 45% auslösen könnte.

Ein Zweipersonenhaushalt zahlte im Jahr 2016 im Bundesdurchschnitt 233 Euro bei einem täglichen Wasserverbrauch von 120l pro Person. Beim WAL kostete die gleiche Menge exakt 200 Euro. Allerdings lag der durchschnittliche Wasserverbrauch nur bei 100l und so zahlte ein Zweipersonenhaushalt 2016 nur 178 Euro

fürs Trinkwasser (knapp 15 Euro pro Monat). Der Trinkwasserpreis beim WAL (exakt heißt das ja Gebühr) ist seit 18 Jahren stabil. „Und das wird auch noch einige Zeit so bleiben“, prognostiziert WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher kühn.

Weitreichende Vorsorge

Aber wie soll das gehen, zumal die Einwohnerzahl seit 2000 stark gesunken ist und der Trinkwasserverbrauch um rund 20% abgenommen hat? Die simple Antwort heißt: gut gewirtschaftet. „Wir haben kräftig und mit Augenmaß in den Neubau des Wasserwerks, in die Erneuerung von Trinkwasserleitungen, von Ausrüstungen und in die Weiterentwicklung der Automatisierungstechnik investiert; seit dem Jahr 2000 insgesamt 83 Mio.

Euro“, begründet Dr. Socher seinen Optimismus. Rohwasserförderung, Aufbereitung im Wasserwerk bis zur Netzeinspeisung – alles vollautomatisch. Rohrbrüche, Versorgungsstörungen und Netzverluste gingen deutlich zurück, das bedeutete weniger Reparaturkosten und Stromverbrauch. Die seit 2006 privatisierte Betriebsführung erbrachte eine weitere Effizienzsteigerung und Kosteneinsparung. Schließlich profitiert der WAL von der sehr günstigen Zinsentwicklung. Und was ist mit Nitrat und weiteren Problemstoffen? „Davor müssen wir auch keine Angst haben“, meint der WAL-Vorsteher. „Unser Grundwasser ist gut geschützt, nicht zuletzt dank klarer Vereinbarungen mit den regionalen Landwirtschaftsbetrieben und einer effektiven Qualitätsüberwachung.“

EDITORIAL

Grenzen und Reserven



Foto: SPREE-PR/Petsch

Roland Socher

Trinkwasser jederzeit und in jeder Menge? Selbstverständlich auch in bester Qualität – das, liebe Leserinnen und Leser, darf Ihr Anspruch sein. Doch um auch wirtschaftlich zu arbeiten, sollten die Aufbereitungskapazitäten nicht überdimensioniert, aber möglichst hoch ausgelastet sein.

Das ist uns in den letzten reichlich zehn Jahren mit einem voll ausgelasteten Wasserwerk in Tettau und dem bedarfsgerechten Zukauf aus dem Wasserwerk Schwarze Pumpe recht gut gelungen. Nun hat uns das trockene Frühjahr 2018 erstmals an die Leistungsgrenzen gebracht. Gut, dass mit dem Bau der neuen Aufbereitungsanlage in Tettau zur Ablösung der bergbauabhängigen Trinkwasserversorgung demnächst mit 20.000 m³ pro Tag auch ein wenig mehr Leistungsreserve zur Verfügung steht. Übrigens: Unser seit dem Jahr 2000 stabiler Trinkwasserpreis hat auch einen Nebeneffekt: Es wird weniger mit Wasser gespart. Von uns aus – gerne.

Dr. Roland Socher, WAL-Vorsteher

KULTUR-TIPP

Faszinierende Anlagen zum Anlegen

„Spieglein, Spieglein auf dem See – wer ist der Schönste im ganzen Dreh?“ Inzwischen ist die Frage nach dem attraktivsten Hafen des Lausitzer Seenlands tatsächlich nicht mehr leicht zu beantworten. Denn an vielen Stellen entlang der Uferlinien der blauschimmernden Tagebaurestlöcher wurde an den Bootstourismus gedacht. Und selbst wenn man nur die Stadthäfen nimmt, ist dem „maritimen“ Kleinod von Senftenberg mit der Anlage in Großräschen ein würdiger Herausforderer entstanden.



Die Seebrücke des Senftenberger Stadthafens bietet den beiden großen Ausflugschiffen der Reederei M. Löwa Platz zum Anlegen.

Der Senftenberger Stadthafen lockt seit fünf Jahren als Ort des Verweilens oder als Ausflugs-Ausgangspunkt. Schon das Fest zu seiner Einweihung zog Tausende in seinen Bann, auch bei folgenden Events drängten sich die Besucher. Das wird am 11. und 12. August zum 6. Hafenfest nicht anders sein, wenn ein ambitioniertes Programm aus bewährten Höhepunkten und neuen Attraktionen für Stimmung sorgen wird.

» Mehr zum 6. Hafenfest: <http://hafenfest.info>

Ergreifen!

Gerade erschien im Märkischen Verlag das Poesiealbum 338 mit 31 Texten des vor 20 Jahren gestorbenen Dichters und Baggerfahrers Gerhard Gundermann aus Spreetal – aktuell und ergreifend!



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: agentur@spree-pr.com – Dankeschön!

Wasserzeitung bei Twitter

Wollen Sie wissen, was wir so „zitschern“? Dann folgen Sie uns! twitter.com/WasserZeitung



Wie steht's um meinen See?

Die aktuelle Badestellenkarte sowie Infos rund um „gesundes“ Baden finden Sie hier:



Medikamente richtig entsorgen!

Hier finden Sie alle Infos, wie das in Ihrem Landkreis am besten geht:



Was ist neu beim Datenschutz?

Alle reden über die neue EU-Grundverordnung. Aber was genau steht drin?



Schützen Sie sich vor Starkregen!

Eine Notfallbroschüre listet auf, wie Schäden vermieden werden können.



Tulpen gesucht und gefunden

Lagen auch Sie beim Preisrätsel in der Frühlings-Ausgabe mit dem Lösungswort richtig?



Zum Baden topp, als Biotop ein Flop

Während die Wasserqualität deutscher Seen konstant hoch ist, schlagen Ökologen Alarm

◀ Die schlechte ökologische Qualität unserer Seen beruht zum Teil auch auf negativen Effekten des Klimawandels. Höhere Luft- und damit auch Wassertemperaturen führen zu Veränderungen der thermischen Schichtung von Seen sowie ihres Wasseraustauschs.

Foto: TAGS-Fotografie/Stephan Lehmann



Diese Meldung ist für die Brandenburger mittlerweile erwartbar: Wenn im Mai die Badesaison startet, versichert uns die Landesregierung einer sehr guten Qualität der Badegewässer. Zuvor haben die Gesundheitsämter ihre Tests gemäß Brandenburgischer Badegewässerverordnung vorgenommen. Also alles okay am See? Leider nein!

Brandenburgs Badegewässer – das sind in dieser Saison 252 – erfüllten bis auf eine Ausnahme zwischen 2014 und 2017 alle strengen EU-Vorgaben, die nach der Badegewässerrichtlinie kontrolliert werden müssen. Wenn Sie also in den kommenden Monaten ins kühle Nass springen, dürfen Sie sich der guten Qualität der Seen sicher sein.

Hoher Nährstoffgehalt

Für Pflanzen und Tiere sieht das ganz anders aus. Auf eine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion hin musste die Regierung einräumen, dass gerade einmal jeder vierte See nach ökologischen Aspekten einen guten Zustand ausweist. Steffi Lemke, natur-schutzpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion, schlägt Alarm. „Den Seen und Flüssen geht es schlecht. Fische und Pflanzen, die hier typischerweise vorkommen, finden in drei Viertel unserer

Seen keinen Lebensraum mehr. Der hohe Nährstoffgehalt lässt Algen übermäßig wachsen und die Seen somit verdröcknen und verlanden.“ Die Ursachen sind recht genau zu benennen: An 18 % der Messstellen werden die Grenzwerte nach EU-Grundwasserrichtlinie für Nitrat (50 Milligramm/l) überschritten, an 4,6 % der Messstellen die für Pflanzenschutzmittel (0,1 Mikrogramm/l). Die Belastung mit Stickstoffverbindungen und Pflanzenschutzmitteln habe sich in den letzten Jahren nicht verändert. Wie viele Brandenburger Seen sich ökologisch in einem schlechten Zustand befinden, lässt sich nicht vollständig ermitteln. Denn von den rund 3.000 Seen sind gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie „nur“ 190 berichtspflichtig. So teilte es Kurt Augustin, Leiter der Abteilung Wasser und Boden im Potsdamer Umweltministerium, der Wasser Zeitung mit. „Die

letzte Zustandsbewertung erfolgte 2014 im Zusammenhang mit der Aktualisierung der Bewirtschaftungspläne für die Flussgebiete Elbe und Oder. Im Ergebnis befinden sich derzeit 4 Seen im sehr guten, 20 im guten, 77 im befriedigenden und 89 im unbefriedigenden ökologischen Zustand.“

Problem Phosphor

Auch Augustin verweist auf die zu hohe Nährstoffbelastung, insbesondere durch Phosphor. Derzeit erreichten 57 % der berichtspflichtigen Seen nicht das Bewirtschaftungsziel für Gesamtphosphor. „Besonders belastet sind in Brandenburg Seen mit geringer Wassertiefe, in deren Sedimenten sich über Jahrzehnte große Nährstoffdepots angereichert haben, sowie auch Seen, die von belasteten Fließgewässern durchflossen werden oder in unmittelbarer Nähe intensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen liegen.“ Die Politik muss handeln, damit der Artenreichtum in der Natur nicht noch rasanter schwindet. Von der neuen Bundesregierung erwartet Grünen-Politikerin Lemke jedoch nicht viel: „Der

Koalitionsvertrag mit einigen schönen Worten im Umweltbereich kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den Bereichen Landwirtschaft und Verkehr die so notwendige Wende zum Schutz der Natur ausbleibt.“

Kurt Augustin setzt für Brandenburg auf Einzugebietsanalysen und Nährstoffreduzierungskonzepte. Allerdings sind diese Analysen aufwendig und können nicht flächendeckend erarbeitet werden. Doch es gibt Hoffnung. „Zusammen mit Berlin ist beispielsweise ein ‚Gemeinsames Handlungskonzept zur Reduzierung der Nährstoffbelastungen von Dahme, Spree und Havel in Berlin sowie der Unteren Havel in Brandenburg‘ erarbeitet und beschlossen worden. Von den Plänen, u. a. eine weitergehende Phosphorelimination in den Großkläranlagen, werden auch die durchflossenen Seen profitieren.“ Um unseren Seen nachhaltig zu hoher ökologischer Qualität zu verhelfen, führt an einer Verringerung landwirtschaftlich bedingter Nährstoffeinträge kein Weg vorbei. Gewässerrandstreifen etwa könnten einen hohen Anteil Phosphor und Nitrat zurückhalten.

„Bitte keine Überbürokratisierung durch Europa ...“

Foto © Roland Horn



Dr. Michaela Schmitz

Wir Europäer sollen unseren Durst öfter mit Wasser aus dem Hahn stillen. Das wünscht sich die EU-Kommission und hat einen Richtlinienvorschlag vorgelegt. Dieser definiert Anforderungen an die zukünftige Trinkwasserversorgung. Mehr dazu von der Wasser-Expertin beim Bundesverband der Deutschen Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) Dr. Michaela Schmitz.

Müssen die Brandenburger Versorger nachrüsten? Nein, sie liefern Trinkwasserqualität auf höchstem europäischen Niveau – und das wird auch in Zukunft so bleiben. Notwendige und sinnvolle Investitionen zum Schutz der Gesundheit der Verbraucher werden von der Wasserwirtschaft nach Verabschiedung der neuen Trinkwasserrichtlinie erfüllt werden. Allerdings wehren wir uns gegen eine Überbürokratisierung, nicht qualitätsbezogene Informationspflichten, Datenfriedhöfe und Eingriffe in die Subsidiarität.

Wir fordern die Europäische Kommission daher auf, ihren Vorschlag nachzubessern und diese Passagen zu streichen.

Jeder Haushalt soll bald online genaue Infos über seine Trinkwasserqualität finden. Reichen die bisherigen Analysen nicht aus? Bei uns kann sich der Verbraucher schon heute jederzeit bei seinem Wasserversorger über die Qualität seines Trinkwassers informieren. Auch in Brandenburg haben die Wasserversorger gute Kontakte zu Ihren Kunden und ihre Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut. In anderen Mitgliedstaaten scheint es hingegen Defizite bei den Verbraucherinformationen zu geben. Diese sollten jedoch nicht von der Kommission, sondern von den Mitgliedstaaten selbst beseitigt werden.

Kann die EU-Strategie den Bürgern Wasser aus dem Hahn noch schmackhafter machen? Bei uns kann überall das Trinkwasser aus dem „Hahn“ getrunken werden. Das europäische Ziel, dass dies auch in anderen Mitgliedstaaten realisiert werden soll, ist aus Sicht der deutschen Wasserwirtschaft zu begrüßen.

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz Anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch?

Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema?

Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass da sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden?

Die Namen der Orte erzählen so viel, u. a. darüber, wie

die Menschen gelebt haben, worauf sie geachtet haben, was ihnen wichtig war. Sie müssen sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Wörter, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht mehr. Ein-

zig in Ortsnamen sind sie konserviert: Ein Schatz aus vergessenen Wörtern. Was auch sehr wichtig ist, bestenfalls können Sie mit Namen gewisse Wanderbewegungen feststellen.

Wie bei den Slawen in Brandenburg? Genau! Wenn Sie die Namen untersuchen, können Sie schauen, wo sind germanische, wo sind slawische Namen und wo ist die Kontaktzone. Was ich spannend finde, es wird im-

mer behauptet, die Slawen hätten die germanischen Siedler vertrieben. Aber es gibt Namen, die sowohl aus slawischem als auch deutschem Material bestehen. Das bedeutet, dass sie lange miteinander gelebt haben müssen.

Zum Beispiel? Die slawischen Namen haben einen Personennamen und hängen ein Suffix dran, -ow wie bei Buckow oder Seelow und -itz bzw. -itzi etc. wie bei Dahlewitz. Das bedeutet: „Besitz des“ oder „da gibt es das“. Während es im Deutschen so ist, dass Sie ein Hauptelement wie -haus, -burg, -rode etc. haben und vorne ein Wort, das das hintere näher bestimmt. Und dann gibt es die Kombination aus beidem: Wenn auch nicht in Brandenburg fällt mir Wernigerode spontan ein – die Rodung der Leute des Wari.

Welche Namen finden Sie besonders spannend, die Außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die lus-

tigen, sondern die älteren Namen. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet „ältere“ Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2500 Jahre zurückliegen.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man es vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkaserne. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Mehr über Ortsnamen lesen Sie in der Winterausgabe der Wasser Zeitung!



Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casemir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

Foto: SPRE-PRV. H. Schürze

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.

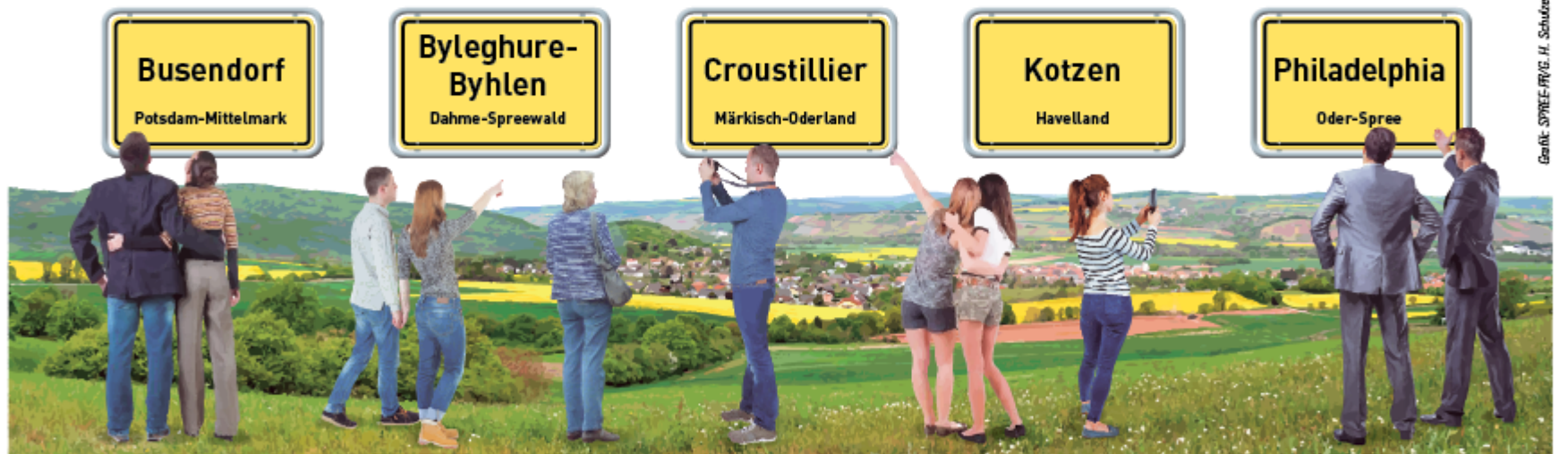


Foto: SPRE-PRV. H. Schürze

Ortsnamendeutungen in Brandenburg

Busendorf (OT von Beelitz): Die Herkunft des Ortsnamens ist zwar nicht eindeutig belegt, eines lässt sich allerdings sagen: Mit der weiblichen Anatomie hat er so ganz und gar nichts zu tun. Busendorf wurde 1420 erstmals urkundlich erwähnt, ist vermutlich slawischer Herkunft und bedeutet dann „Dorf des Boso“.

Byleghure-Byhlen (Dahme-Spreewald): Ein Ortsname mit bewegter Geschichte. Er stammt aus dem Sorbischen und bedeutet „Weißer Berg“. Durch die Nationalsozialisten im Zuge der Tilgung slawischer Ortsnamen umbenannt (Byleghure in Geraburg; Byhlen in Waldseedorf), wurde er direkt nach dem Kriegsende wieder rückbenannt.

Croustillier (Märkisch-Oderland): Verweist auf einen Ort in der französischsprachigen Schweiz, aus der zahlreiche neue Siedler des Oderbruchs im 18. Jahrhundert stammten. Der Alte Fritz hatte sie für die Trockenlegung der Region angeworben und ihnen dafür zahlreiche Vergünstigungen angeboten. Croustillier leitet sich vom französischen Croustille ab und bedeutet so viel wie Krüstchen.

Kotzen (Havelland): Idyllisch zwischen Wäldern und Wiesen gelegen, erregt der Ort alles andere als Übelkeit und mit einer Magenverstimmung hat der Name tatsächlich nichts zu tun. 1352 erstmals unter dem Namen Cozym erwähnt, stammt auch er wahrscheinlich aus dem Slawischen ab und bedeutet so viel wie Faser oder Pflanze bzw. Haarbüschel. Kotzen war also wahrscheinlich wild bewachsen.

Philadelphia (OT von Starkow): Hiß bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1719 noch Hammelstall und wurde Ende selbigen Jh. in Philadelphia umbenannt. Zahlreiche Siedler in jener Zeit wollten nach Übersee, schafften es aber zuweilen nur bis ins Oderbruch, das der preußische Staat gerade urbar gemacht hatte. Der Name spiegelt die Sehnsucht nach dem fernen Kontinent.

RECHTSLEXIKON

Nutzungseinschränkungen

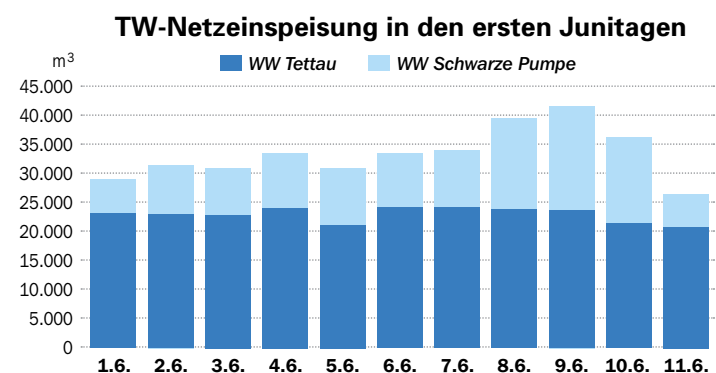
„Durch die anhaltende Trockenheit sieht sich der Trinkwasserverband Stader Land gezwungen, Nutzungseinschränkungen anzuordnen. Ab sofort ist die Nutzung des Trinkwassers aus dem öffentlichen Versorgungsnetz für Beregnungszwecke (außer Handgefäß), Wagenwaschen und für die Befüllung privater Schwimmbäder untersagt. Der Wassergebrauch sollte so sparsam wie möglich erfolgen. Dieses Verbot gilt bis zum Ende der derzeitigen Trockenperiode.“
Dies verkündete kürzlich eine „Amtliche Bekanntmachung“ in Norddeutschland.
Beim WAL waren derartige Verbote bislang nicht erforderlich. Das nutzbare Grundwasserdargebot erscheint dauerhaft ausreichend.



Rechtsgrundlage für Nutzungseinschränkungen ist die Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Versorgung mit Wasser (AVBWasserV). Deren § 5 enthält zwar die Verpflichtung des Versorgers, „Wasser im vereinbarten Umfang jederzeit am Ende der Anschlussleitung zur Verfügung zu stellen.“ Doch gilt dies nicht, soweit und solange das Unternehmen ... durch höhere Gewalt oder sonstige Umstände, deren Beseitigung ihm wirtschaftlich nicht zugemutet werden kann, gehindert ist. Gleichzeitig kann § 23 Abs. 2 zum Tragen kommen. Dort heißt es unmissverständlich: „Das Wasserversorgungsunternehmen kann die Verwendung für bestimmte Zwecke beschränken, soweit dies zur Sicherstellung der allgemeinen Wasserversorgung erforderlich ist.“

An der Leistungsgrenze

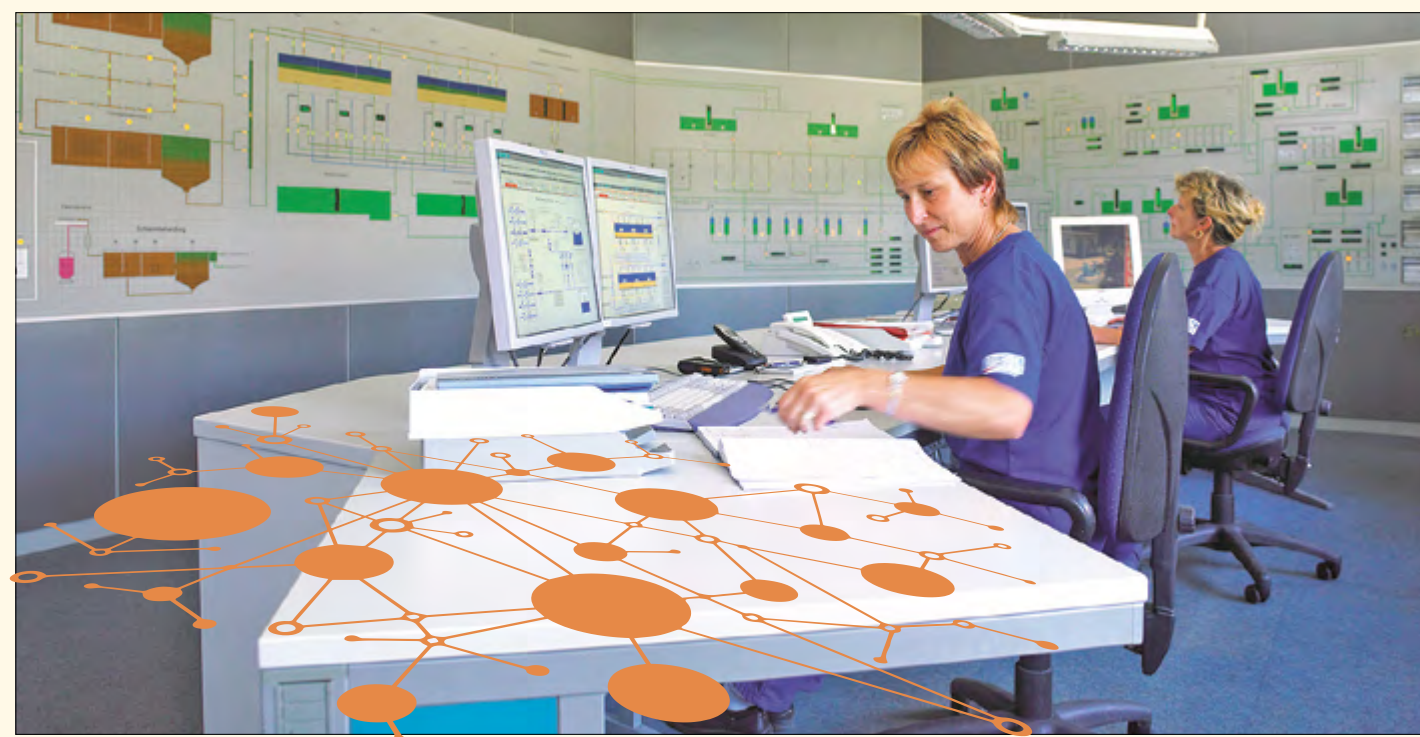
Knochentrockener Hochsommer bereits ab Mai. Am 9. Juni schließlich wurde der höchste Tageswert der Trinkwassereinspeisung ins WAL-Netz seit Inbetriebnahme des neuen Wasserwerks im Mai 2007 registriert: 41.600 m³! Bewältigt wurde das durch den maximal möglichen Bezug aus dem LEAG-Wasserwerk in Schwarze Pumpe. Tettau arbeitet seit Wochen an seiner Leistungsgrenze. Dennoch reichte die Einspeisung nicht aus, um die Vorratsbehälter in Senftenberg und Skaska des Nachts wieder voll zu füllen. Am 10. Juni kam endlich der lang ersehnte Regen.



Mit Datenvernetzung immer im Bilde

WAL-Betrieb setzt konsequent auf durchgängige Digitalisierung und Automatisierung aller Bereiche

Das muss man sich einmal vorstellen: Hier und da im WAL-Netz funktionieren Leitungen aus Kaiserzeiten. Damals zählten Dampfmaschinen – Symboltechnik der Industrialisierung – noch zum Alltag. Unsere Gegenwart aber ist geprägt vom Schlagwort der „Industrie 4.0“, deren Wesensmerkmal ist die umfassende Digitalisierung.



In der ständig besetzten Leitwarte laufen über das Fernwerkssystem alle Zustandsmeldungen vom Wasserwerk, den Pumpstationen, Druckerhöhungs- und Kläranlagen zusammen. Angezeigt ist gerade das Fließschema des Wasserwerks für Störungsmeldungen und die Visualisierung der Aufbereitung.

Dass digital vernetzte Systeme zur weitestgehend selbstorganisierten „Produktion“ nicht den schillernden IT-Branchen vorbehalten bleibt, stellt nicht zuletzt WAL-Betrieb mit seiner Strategie „Wasserwirtschaft 4.0“ unter Beweis. „Wir setzen konsequent auf Digitalisierung und Automatisierung für eine ressourceneffiziente, flexible und wettbewerbsfähige Dienstleistungserbringung“, beschreibt Roger Lucchesi, Technischer Leiter von WAL-Betrieb, das bereits erfolgreiche und weiter gültige Konzept. Dabei werden entlang der Wertschöpfungskette von Planung über Bau bis Betrieb praktisch alle Komponenten von Software durchdrungen und intelligent vernetzt. Wie das praktisch aussieht, wird bei der Betrachtung einzelner Elemente etwas deutlicher:

Geoinformationssystem (GIS)
Das GIS ist längst nicht mehr nur ein digitales Abbild von Netzplänen, denn die Software „smarter maps“ erlaubt deren Übertragung auf mobile Endgeräte (bei WAL-Betrieb sind das iPads). Anders herum können auch

digitale Vermessungsdaten schnell in das GIS eingelesen werden. Der jeweilige Mitarbeiter hat überall Zugriff auf den Kartenausschnitt für den Ort, wo er sich gerade befindet – der Standort wiederum wird über GPS ermittelt.

Automatisierte Steuerung
Alle Kläranlagen und das Wasserwerk in Tettau sind mit automatischen Steuerungen ausgerüstet, die einen vollständig automatischen Betrieb zulassen. Manuelle Eingriffe über Vor-Ort-Steuergeräte werden nur bei Wartungs- und

Instandhaltungsarbeiten oder in besonderen Betriebssituationen erforderlich. Damit einher geht die lückenlose Dokumentation aller Betriebsdaten zur ständigen Qualitätssicherung und zum Nachweis gegenüber den Aufsichtsbehörden.

Datenfernübertragung
In der permanent besetzten Zentralen Leitwarte erfolgen die Überwachung, Steuerung und Messwertarchivierung aller wichtigen Ver- und Entsorgungsanlagen des WAL und weiterer Betriebsführungsgebiete.

Kanal-TV
Ferngesteuerte fahrbare Kameras erlauben eine fortlaufende Erfassung des Zustands von Schmutzwasserleitungen und Kanälen. Die dabei entstehenden digitalen Videodateien können weiterbearbeitet und im GIS hinterlegt werden. Die Positionszuordnung zu den Kamerabildern geschieht auch hier über GPS.

Netzwerkmonitoring
Der WAL verfügt über ein eigenes leistungsfähiges Kernnetz, ein sogenanntes

Backbonenetz. Allein die zwei Haupttrassen erreichen eine Länge von rund 80 km. Spezielle Netzwerkmonitoringsoftware sorgt für die Überwachung dieses Netzes. Das eigene Datennetz erhöht die Betriebssicherheit mit Blick auf Fremdeingriffe (Cyber-Angriffe).

Leckage-Ortung
Selbst geringe Wasseraustritte an unterirdischen Rohrleitungen lassen sich dank Geräuschloggern und Korrelationssoftware exakt lokalisieren. Diese digitale Netzüberwachung mit mobi-

ler Rechentechnik erlaubt die rechtzeitige Erkennung von schadhafte Rohrleitungsabschnitten und damit die Minimierung von Netzverlusten.

Druckmessungen
Mobile Drucklogger sind ein zweiter Baustein der Netzüberwachung. Die gewonnenen Daten erlauben die Darstellung der Druckverhältnisse im Geoinformationssystem.

Verbrauchsablesung
Für Versorger wie für Kunden gleichermaßen vorteilhaft und aufwandsenkend ist die Online-Verbrauchsablesung über das Web-Portal von WAL-Betrieb. Für Kunden, die dennoch Wert auf die konventionelle Verbrauchsmeldung legen, bleibt diese aber noch erhalten.

All diese Effektivitäts- und letztlich auch Kostenvorteile setzen wohlgedachte Planung und beherrzte Investitionen voraus. „Auch künftig fließen nicht unerhebliche finanzielle Mittel in die Erhaltung und den Ausbau der digitalen Infrastruktur“, kündigt Roger Lucchesi an. „Wasserwirtschaft 4.0“ ist nämlich kein Zustand, sondern ein Prozess.

Die Stufen der industriellen Revolution
Mechanisierung, Ende 18. Jh. Elektrifizierung, Anfang 20. Jh. Automatisierung, spätes 20. Jh. Digitalisierung, aktuell – Industrie 4.0

Neuer Wasserturm?

Stauen ist angesagt in Schwarzeide-Ost: Das schlanke Häuschen an der B169, wo früher Spannung transformiert wurde, hat sich verwandelt. Der von Stromtechnik befreite Trafoturm erhielt nicht nur neue Funktionen, z. B. als Fledermaus- und Vogelquartier, sondern auch ein bemerkenswertes Kleid. Der Künstler Michael Kröpsch nämlich gestaltete die Fassade – einer Idee von Bürgermeister Christoph Schmidt folgend – als kleines Abbild des großen Wasserturms (der wiederum auch keiner mehr ist). Den flatternden Bewohnern der Umgegend wird das egal sein, wenn sie ihre Nester bauen oder einfach nur abhängen.



Foto: SPREE-PR/Rasche

Aktive Zeitreise

„Neigungsdifferenzierter Unterricht“ – das Wort allein ist fast ein Kunstwerk. Doch erlaubt diese Unterrichtsform vielen Großräscher GutsMuths-Schülern besonders spannende aktive Lernerlebnisse. Jüngstes Beispiel war das Bronzegießen beim Archäotechnischen Zentrum Welzow (atz) unter Anleitung von Thorsten Helmerking. Archäologe Dr. Hajo Behnke hat als atz-Leiter und mit Hilfe von Sponsoren wie dem WAL schon vielen Lehrern und Schülern die Jahrtausende währende Entwicklung der Produktionstechniken näherbringen können. Die mit Feuereifer tätigen Zwölf- und Dreizehnjährigen jedenfalls werden nie vergessen, wie im Bronzezeitalter unsere Urhaken zu Schmuck, Werkzeugen und Waffen kamen.



Foto: Volkmar Küch

WASSERCHINESISCH

Druckentwässerung



Karikatur: SPREE-PR

Wenn Schmutzwasser nicht einfach der Schwerkraft folgen kann, weil Teile des Kanalnetzes in Fließrichtung höher liegen, muss statt der Gefälle- oder Freispiegelleitung entweder die Vakuum- oder die Druckentwässerung genutzt werden. Bei letzterer fördern separate Hauspumpstationen das Abwasser einzelner Grundstücke oder ganzer Blocks in ein Druckrohrnetz. Darin wird das gesammelte Schmutzwasser mit Hilfe von Pumpwerken zur Kläranlage befördert. Im WAL-Gebiet sind Druckentwässerungen demnächst um die Ortrander Brunnenstraße zu finden sein.

Der Havarie gekonnt zu Leibe gerückt

Beim Rohrbruch in der Eisenbahnstraße erwies sich erneut die Professionalität von WAL-Betrieb

Schreck in der Morgenstunde? Na klar, der Mittsommermächts-Rohrbruch in der Senftenberger Eisenbahnstraße kam als sehr unangenehme Überraschung daher. Doch kam war die Nachricht der Polizei von starkem Wasseraustritt und Straßendeckeneinbruch beim WAL eingegangen, begann die routinierte Arbeit zur Schadensbehebung.



Die Erde hat sich aufgetan – mit dem Loch in der Eisenbahnstraße verriet sich der Rohrbruch.



Für einige Stunden kam für die unmittelbaren Anwohner das Lebensmittel Nr. 1 nicht ins, sondern nur vors Haus.



Da haben wir den Schuldigen – bei so einem Bruch schießt viel Wasser ins Umfeld.



Die Lücke ist geschlossen, das Trinkwasser nimmt bald wieder seinen Weg.

So wurde ganz schnell aus der vorsorglichen Straßensperrung durch die Beamten eine ordentliche Baustellensicherung. Dem war natürlich die Abschieberung des betroffenen Abschnitts der ursprünglichen Hauptversorgungsleitung von Senftenberg durch die Rufbereitschaft von WAL-Betrieb vorausgegangen, um den unterirdischen Wasserstrom zum Versiegen zu

bringen. Die unumgängliche Folge: Auf 20 Grundstücken blieben die Wasserhähne vorerst trocken. Dann rückte die Technik von WAL-Betrieb an und arbeitete sich in die Tiefe zum geplatzten Rohr. Dank dem vor Ort verfügbaren geografischen Informationssystem war sofort klar, dass man es hier mit einer Graugussleitung der

Nennweite 250 aus der Gründerzeit der Niederlausitzer Wassergesellschaft von 1912 zu tun hatte. Die hatte zwar nicht als besonders anfällig gegolten, aber auch dieses Material geht nur so lange zu Wasser, bis es doch einmal bricht. Bei allem Optimismus, dass die Reparatur in überschaubarer Zeit abgeschlossen werden könnte, sorgte WAL-Betrieb dennoch sofort für eine

Notversorgung der Anwohner und brachte einen Wasserwagen mit ausreichenden Reserven. Der wurde auch genutzt, aber längst nicht „leergetrunken“. Derweil war das gerissene Rohr freigelegt und ausgebaut, am frühen Nachmittag wurde ein fünf Meter langes PE-Rohr über zwei Muffen eingebunden. Bereits um 16 Uhr floss das Wasser wieder wie gehabt.

„Wir verfolgen ein Langzeitprogramm zur vorbeugenden Erneuerung von besonders rohbruchgefährdeten Netzabschnitten“, kommentierte WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher die Havarie. „Doch sind wir damit nicht gänzlich gegen Überraschungen gefeit. Dann kommt es darauf an, im Interesse der Betroffenen schnell und professionell zu handeln.“

Geburtstagsgeschenk

Bauhüllen für technische Anlagen – wie oft ärgern sie das Auge, weil sie in sturer Kubenform aus schmucklosem Beton errichtet wurden. Dass Kostenbewusstsein nicht zwangsläufig mit ästhetischem Verzicht gleichzusetzen ist, hat der WAL ein weiteres Mal unter Beweis gestellt. Der als Betonring unansehnliche Biofilter neben der schmucken Schmutzwasser-Vakuumstation in der Ortsmitte von Kleinleipisch hat sich rechtzeitig zur 600-Jahr-Feier rein äußerlich in einen Brunnen verwandelt. Ortsvorsteher Reiner Winkler ist darüber sichtlich erfreut.



Foto: SPREE-PR/Rasche

FREIZEITKAPITÄNE

fahren darauf ab

Marinas machen Erholung auf und am Wasser in Brandenburg immer attraktiver

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise! Nimm mich mit in die weite, weite Welt! – Ein Hauch des von Hans Albers und Freddy Quinn besungenen Fernwehs steckt wohl in jedem Binnenkapitän. Für die quasi kleine Schwester der großen Seereise, die Wochenend- oder Urlaubstour mit schwimmendem Pott, ist in den vergangenen Jahren ein dicht gewebtes Netz an Marinas und Liegeplätzen im Land entstanden, mit dem sich Bootsurlaub und Entdeckungen an Land ideal verbinden lassen. Und wo es sich auch ohne eigenes Wasserfahrzeug hervorragend urlauben lässt. Die Wasser Zeitung mit einer Auswahl an Ankermöglichkeiten in Brandenburg.



www.yachthafen-scheunhornweg.de

Foto: M. K.-Fotografie



www.marina-ferch.de

Foto: Günter Metz



www.marina-zernsee.de

Foto: Marina Zernsee GmbH & Co. KG



www.hafendorf-rheinsberg-ferienhaus.de

Foto: Hafendorf Rheinsberg



www.urlaub-scharmuetzelsee.de

Foto: Marc Berron



www.marina-wolfsbruch.de

Foto: Precise Resort Marina Wolfsbruch



www.lausitzerseenland.de



WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX



Ich drücke die Daumen!

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. Aktivität unter Wasser
2. Fluss- oder Seeumrandung
3. Landspitze, z. B. Kap Arkona
4. folgt auf die Flut
5. Berg in Sachsen-Anhalt
6. Uni-Stadt in Thüringen
7. Elbflorenz
8. französischer Abschiedsgruß
9. Auszeit von der Schule
10. größte deutsche Insel
11. Gerät zum Gartenwässern
12. Wasserquelle (auch zur Deko)
13. ostd. Ministerpräsidentin
14. Wasserfall
15. künstliche Wasserstraße
16. Real-Madrid-Star aus MV (Nachname)
17. m³
18. 10 Jahre, Zeitraum
19. Arznei
20. Wasse rastplatz

LÖSUNGSWORT bitte bis zum 15. August 2018 mit dem Kennwort »Wasserrätsel« per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir:

- 1 × 125 Euro
- 1 × 75 Euro
- 1 × 50 Euro

LÖSUNGSWORT

A B C D E F

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Durch die Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie, basierend auf der Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung personenbezogener Daten zu.



„Der König überall“, Gemälde von Robert Warthmüller (dt. Maler, 1859–1895), auf welchem der „Alte Fritz“ sich von der Durchsetzung seines „Kartoffelbefehls“ überzeugte.

Repr.: Deutsches Historisches Museum

Die Trockenlegung des Oderbruchs

Den Alten Fritz mögen sie in Letschin, am Rand des Oderbruchs. Letschins Wurzeln lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Doch erst infolge der Trockenlegung des Oderbruchs durch König Friedrich II. von Preußen erlangte das vormals kleine Bauerndorf einen kleinstädtischen Charakter. Dafür bedankten sich die Einwohner später sogar mit einem Denkmal (Bild rechts)!

Wir schreiben das Jahr 1747. Was sein Vater Friedrich Wilhelm I. wegen der enormen Kosten nicht anpacken wollte, nimmt nun sein Sohn in Angriff. An seiner Seite: der berühmte holländische Wasserbauer Simon Leonhard von Haarlem und der Schweizer Mathematiker Leonhard Euler. Wie der Lauf der Oder begradigt und mit Deichen versehen wird, findet das Wohlgefallen des Monarchen – und öffnet die Staatskasse für eine Investition, die dem durch Krieg und Verwüstung gebeutelten Preußen vor allem zu Bevölkerungswachstum verhelfen

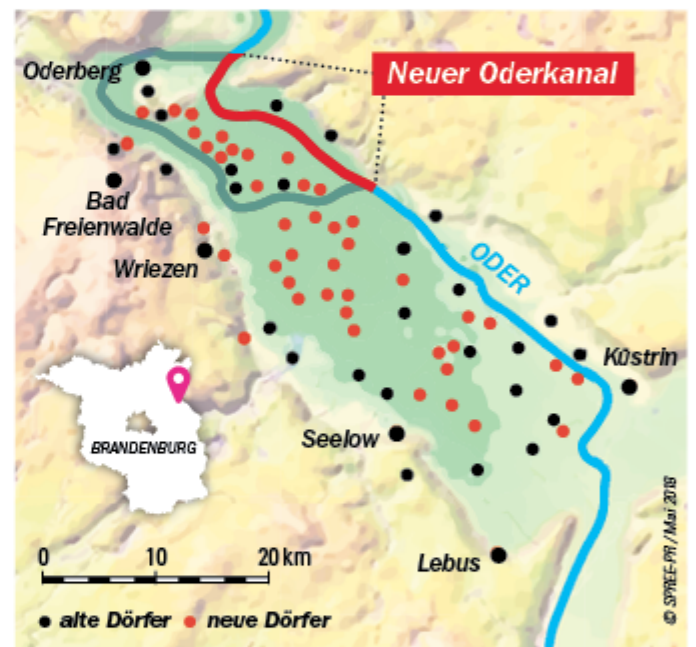
soll. Überliefert ist der königliche Ausspruch: „Darüber gibt’s nur eine Meinung, dass die Stärke eines Staates nicht in der Ausdehnung seiner Grenzen, sondern in seiner Einwohnerzahl beruht.“

Der Alte Fritz scheut daher nicht vor den Mammutkosten – in den Geschichtsbüchern sind 600.000 Reichstaler notiert – zurück und lässt mit der Bautätigkeit im Sommer 1747 beginnen. Neben den Fachleuten sind vor allem Hilfsarbeiter gefragt, die (noch) fehlende Technik mit Muskelkraft auszugleichen haben. Dass sich unter den mehr als 1.500 Arbeitern besonders viele Soldaten befinden, liegt nicht nur an deren vermeintlich überlegener physischer Stärke. Viele Einheimische wehren sich gegen das gigantische Projekt und mussten teils mit Waffengewalt in ihre Schranken verwiesen werden. Auch Überschwem-

mungen und grassierende Infektionskrankheiten wie das Sumpffieber müssen überstanden werden, bis die Trockenlegung des Oderbruchs 1753 abgeschlossen wird.

Die Bilanz der sechsjährigen Arbeiten ist ein gewaltiger Triumph und nützt allerorten Respekt ab. Rund 20 Kilometer neuer Flusslauf wurden aus der Erde gehoben, 32.500 Hektar fruchtbarstes Land kann nun bestellt und 33 Dörfer neu gegründet werden. Ihre geschätzt 300.000 Kolonisten stammen unter anderem aus Pommern, Sachsen, Schwaben, Franken, dem Vogtland, aus Polen und natürlich der gesamten Mark selbst. Angelockt werden sie durch enorme Vergünstigungen und Steuererleichterungen, wie sich in Chroniken nachlesen lässt. So wurden etwa per Vertrag des Königs mit den Siedlern von Wuschewier für die Bewirtschaftung der

Äcker fällige Steuern und Abgaben bis 1765 ausgeschlossen. Von einem einfachen Leben kann dennoch keine Rede sein, wie der überlieferte Spruch „Die erste Generation arbeitet sich tot, die zweite leidet Not, die dritte findet ihr Brot“ verdeutlicht. Dennoch durfte sich der Alte Fritz zurecht mit den Worten loben: „Hier habe ich im Frieden eine Provinz erobert!“



Das Oderbruch vor und nach 1753: Schwarze Punkte markieren Orte, die schon vor der Trockenlegung existierten, rote „Orte“ entstanden neu.

LANDWIRTSCHAFT IM ODERBRUCH

Ein „Lob des Bauern“ in dieser Zeit? Dem Berliner Kurator und Künstler Dr. Michael Fehr ist es durchaus ernst mit seinem Leitmotiv, wenn auch in speziellem Sinne. Fehr zeigt im Oderbruch Museum Altranft – eine Kultureinrichtung für das Oderbruch – die ungeheuer gewandelten Stoff- und Energieströme in der modernen Landwirtschaft und zeichnet die enorm gestiegenen Anforderungen des Landwirtschaftsberufs nach. Generelles Thema des Museums Altranft ist das Leben auf dem Land so, wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. Auf der Internetseite www.museum-altranft.de können Sie einen kostenlosen Newsletter abonnieren, um über Ausstellungen und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben.

Oderbruch Museum | Werkstatt für ländliche Kultur
16259 Bad Freienwalde | Tel.: 03344 333911

BLICK INS LAND



Die große Kunst eines Fotografen besteht darin, vermeintlich unspektakuläre Motive spektakulär wirken zu lassen. Dies gelingt Stefan Hessheimer mit seinem Jahreskalender „DAS ODERBRUCH 2018“ auf einzigartige Weise. Beim Betrachten wünscht man sich immer wieder, die Bilder wandfüllend bewundern zu können – oder gleich den Picknick-Korb zu packen und nach Ostbrandenburg aufzubrechen. Erhältlich ist der Kalender in Buchhandlungen in Berlin und Brandenburg und direkt beim Verlag (www.edition-edlsohn.de) sowie in der Galerie KOCH und KUNST (www.kochundkunst.de) im Letschiner Ortsteil Groß Neuendorf.

DAS ODERBRUCH 2018 | ISBN 978-3-930745-05-0

LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK

Für 24 Stunden auf Probe verheiratet sein? Sowas gibt’s wohl nur im Oderbruch, genau gesagt auf dem Reitweiner Heiratsmarkt. Amüsante Fakten wie diese lässt Carmen Winter in ihrem kulturhistorischen und touristischen Reiseführer „Das Oderbruch – Liebe auf den zweiten Blick“ nicht aus. Gleichwohl kommen Heimatkundler und alle anderen an Regionalgeschichte interessierten Leser mit dem Buch voll auf ihre Kosten. Kartenmaterial, tolle Landschaftsbilder, Verweise auf Museen, Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten samt Kontaktinfos – nichts fehlt auf den 160



Seiten. Drei Exemplare dieses Buches, und auch einen Jahreskalender (s. links), verlosen wir an die Teilnehmer unseres Wasserrätsels auf Seite 6. Bitte geben Sie den Buchwunsch – neben dem korrekten Lösungswort! – bei Ihrer Einsendung ausdrücklich mit an.

Das Oderbruch | finding verlag | ISBN 978-3-933603-57-3

+++ Neues von WAL-Betrieb +++

Wenn's kritisch wird ...

Unverhofft kommt oft. Wirklich? Aber was heißt schon oft! Bei „kritischen“ Infrastrukturen wie der Wasserversorgung jedenfalls ist es mehr als nur ratsam, sich gegen außergewöhnliche Ereignisse wie Naturkatastrophen (z. B. Hochwasser, extreme Trockenperioden, Unfälle) im Einzugsgebiet von Wassergewinnungsanlagen oder auch Cyberangriffe usw. zu wappnen. Denn sowohl einzelne Komponenten als auch das Gesamtsystem Wasserversorgung sind sehr empfindlich. Hinzu kommt die Abhängigkeit von vergleichbaren Infrastrukturen wie der Stromversorgung. Ein Ausfall der Wasserversorgung kann wiederum die Abwasserentsorgung und das Gesundheitswesen massiv beeinträchtigen.

Sind die Wasserversorger vorbereitet? Dazu fand am 21. Juni in Senftenberg ein überregionaler

fachlicher Austausch statt. Initiiert hatte diese Informationsveranstaltung WAL-Betrieb und dafür die Brandenburgische Wasserakademie zur Beteiligung gewonnen. Über 60 Vertreter aus Kommunen, Behörden und Unternehmen der Wasserwirtschaft hörten profunde Vorträge zu vier wesentlichen Aspekten des Katastrophenschutzmanagements und diskutierten über Verantwortlichkeiten und technische Konzepte.

Weitgehende Übereinstimmung herrschte darin, dass Politik und Gesetzgebung sich des Themas noch nicht umfassend angenommen hätten. „Es gibt nach wie vor Defizite in der Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen und auch bei der Klärung der Kostenverteilung des vorbeugenden Katastrophenschutzes“, merkte Stefan Voß, Geschäftsführer von WAL-Betrieb, dazu an.



Stefan Voß, Geschäftsführer von WAL-Betrieb, begrüßte gemeinsam mit André Beck von der Brandenburgischen Wasserakademie die Teilnehmer an der Informationsveranstaltung im Saal des Schlosses Senftenberg. Foto: SPREE-PR/Rasche

Hier geht's rund



Schwindelfrei mit besten Aussichten – wer es den Jungs nachmachen will, kommt am 26. Juli nach Brieske.

Foto: WAL-Betrieb/U. Riska

Eine Kläranlage reinigt das Schmutzwasser. Aber nicht nur das. Auf der Anlage in Brieske werden auch Wärme und Strom erzeugt. Vorrangig für den Eigenverbrauch, überschüssiger Strom wird in das öffentliche Netz eingespeist. Die anfallende Prozesswärme wiederum wird unter anderem in das benachbarte Pflegeheim zur Wärmeversorgung geleitet. Sehr interessant! Wenn man das bloß alles einmal aus der Nähe angucken könnte! – Kann man. Nämlich im Rahmen des „AGENDA Diploms“ und für interessierte Bürger zum „Tag der offenen Tür“. Es gibt Rundgänge mit fachkundiger Begleitung, im Labor macht das Mikroskop die emsigen biologischen Helfer groß und ein besonderer „Aussichtsturm“ wartet auf seine Besteigung.

» Tag der offenen Tür / AGENDA Diplom

Kläranlage Brieske Senftenberg
Donnerstag, 26. Juli, von 9 Uhr bis ca. 15 Uhr

Willkommene Hilfen

Zehn Jahre sind bereits vergangen, seit WAL-Betrieb zum ersten Mal mit dem Zertifikat zum Audit berufundfamilie ausgezeichnet wurde. Anerkannt werden damit betriebliche Lösungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie. Inzwischen hat das Unternehmen mehrfach erneut unter Beweis gestellt, wie ernst dieses Anliegen genommen wird. Flexible Arbeitszeiten, Home office, bezahlte Freistellungen zur Pflege von Kindern und Angehörigen und auch finanzielle Leistungen bei der Geburt eines Kindes werden von einem Großteil der Beschäftigten als wirksame und willkommene Hilfen empfunden und angenommen. „Wir handeln gern und bewusst familienfreundlich“, erklärt Geschäftsführer Stefan Voß. „Nicht zuletzt in eigenem Interesse, weil die Mitarbeiterbindung in einer strukturschwachen und von Fachkräftemangel geprägten Region besonders wichtig ist.“



Es ist ein erlesener Kreis an Unternehmen, die das „audit berufundfamilie“ regelmäßig bestehen. WAL-Betrieb-Geschäftsführer Stefan Voß (3. v. r.) durfte bei der Übergabe des Zertifikats 2018 zu Recht stolz sein.

Foto: berufundfamilie Service GmbH

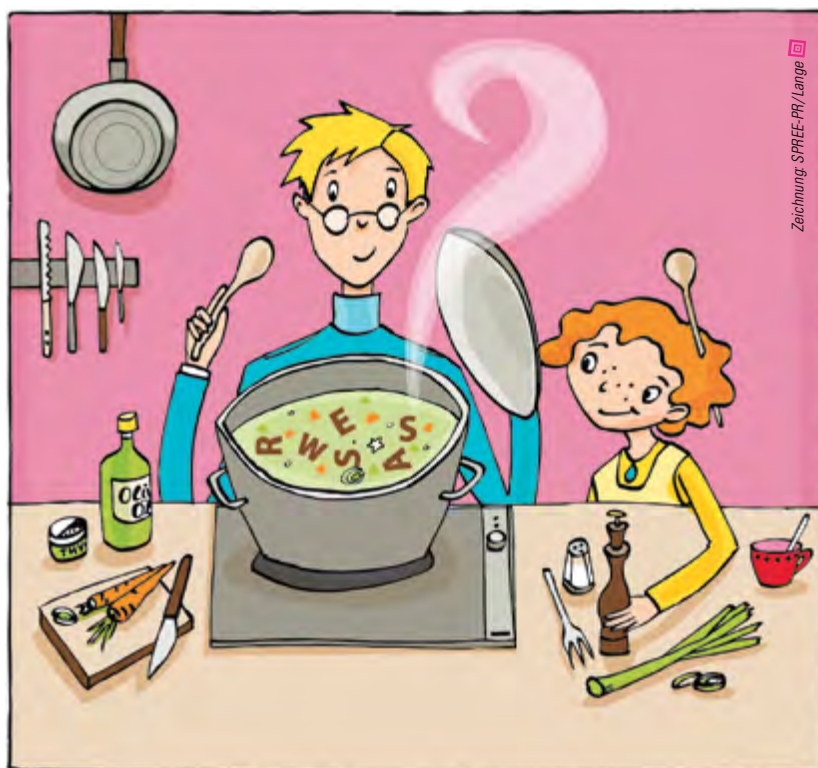
Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl



Liebe Kinder, kennt ihr des Rätsels Lösung?

Beim Auslöffeln des Topfes erkennt ihr durch die richtige Buchstabenreihung, was man zum Suppekochen vor allem benötigt!

Antwort: Wasser



Zeichnung: SPREE-PR/Lange

KURZER DRAHT

WAL

Wasserverband Lausitz
Am Stadthafen 1
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 803-0
walausitz@t-online.de
www.wasserverband-lausitz.de

Mobile Entsorgung
Mo/Mi: 8.00 – 15.00 Uhr
Di/Do: 8.00 – 17.00 Uhr
Fr: 8.00 – 14.00 Uhr
Tel.: 03573 803-333

WAL-Betrieb
Am Stadthafen 2
01968 Senftenberg
täglich rund um die Uhr
Tel.: 03573 803-0
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de

E-Mail bei Störungen:
stoerungen@wal-betrieb.de